

Schöner Wohnen - Für dich, für mich, für alle

Ideen und Konzepte am Modell einer Wohnanlage



eingereicht von:

Kurs 7 der Berufsfachschule für Altenpflege in Lorch

Ausbildungszeitraum: 2012 – 2015

Projektlaufzeit: November 2013 bis März 2015

Projektgruppe:

Anna Wölm, Helena Wilhelm, Claudia Dellinger, Paulo Luhr, Katrin Barth, Tess Scheffelmeier, Daniel Reinhardt, Philipp Wendisch, Vanessa Niemand, Stefanie Hof, Bahar Hemrayewa, Evelyn Szeke-
res, Tina Mangold, Jacqueline Schmidt, Rebecca Tonner, Ivonne Holspach

Projektleitung:

Frau Catrin Schmid

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	3
1. PROJEKTVERLAUF	5
Erste Ideensammlung für das Projekt	5
Projektidee und Projektziel	7
2. AUSEINANDERSETZUNG MIT DER PROJEKTIDEE	8
Verschiedene Lebenswelten und Lebensentwürfe	8
Diakonische Praxisprofilierung und Spiritualität	10
3. DIE KICKOFF-VERANSTALTUNG	12
Planung und Vorbereitung der Kickoff-Veranstaltung	12
Die Kickoff- Veranstaltung	18
4. AUSBLICK AUF DEN WEITEREN PROJEKTVERLAUF	20
5. LITERATURVERZEICHNIS	21
6. ANHANG	22

Einleitung

(von Tess Scheffelmeier)

Die Berufsfachschule für Altenpflege des Diakonischen Instituts für Soziale Berufe im Kloster Lorch hat in ihrem Ausbildungskonzept eine Projektarbeit vorgesehen. Grundsätzlich ist die Projektarbeit im zweiten und dritten Ausbildungsjahr ein wichtiger Baustein zur Förderung der beruflichen Handlungskompetenz in der Ausbildung, insbesondere zur Weiterentwicklung der sozialen, personalen und methodischen Kompetenz. Sie dient somit der Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt, in der Planung, Teamarbeit, Konfliktmanagement und fachliche Auseinandersetzungen eine wichtige Rolle spielen.

„Schöner Wohnen, für dich, für mich, für alle!“ – Ideen und Konzepte am Beispiel einer Wohnanlage,

so lautet der Titel unserer aktuellen und damit siebten Projektarbeit an der Berufsfachschule. Seit dem 28. November 2013 arbeiten wir, Kurs 7, das sind 16 Auszubildende im zweiten Ausbildungsjahr, an unserer Projektidee.

Wir haben uns für das Thema „Wohnanlage“ entschieden, da wir uns mit dem Altern und Wohnen im Alter beschäftigen. Wir wollen innovativ denken und unsere Motivation, Emotionen und Erwartungen darstellen. Dabei wollen wir hauptsächlich älteren Menschen ein schöneres Wohnen ermöglichen. Das empfinden wir als gerecht. Wir wollen uns überlegen, wie eine Wohnanlage gestaltet werden muss, um dort in verschiedenen Lebenslagen und bis ins hohe Lebensalter, leben zu können. Im weiteren Verlauf unseres Projektberichtes werden wir noch näher auf die Projektidee, den Projektverlauf und unsere Ziele eingehen.

In der nachfolgenden Tabelle ist der grobe Projektverlauf mit bestimmten Projektetappen dargestellt. Die Projektarbeit erstreckt sich über mehrere Schulblöcke. Deshalb sind die Projektetappen unterschiedlich lange auseinander.

Zeitschiene	Projektetappe
28. November 2013	Vorstellung der Projektarbeit als Methode Erste Überlegungen für ein Thema in Form eines Brainwritings Präsentation der Ideen Auswertung und Abstimmung der ersten Projektidee
29. November 2013	Überlegungen wie wir das Thema umsetzen können Was ist der Zweck und Sinn des Projektes? Vorbereitung von Interviews und Fragebogen Erstellung und Besprechung
17/ 18. Februar 2014	Durchführung der Interviews in kleinen Gruppen, in verschiedenen Städten (Schorndorf, Reichenbach...)
21. Februar 2014	Auswertung der über 150 Interviews Überlegung nach einem passenden Projekttitle
10. April 2014	Gestaltung der Einladung zum Kickoff Erstellung eines Videos zum Einstieg beim Kickoff Vorbereitung des interaktiven Austausches, um mit Gästen des Kickoffs Ideen auszutauschen /Gestaltung der Plakate
24. April 2014	Weitere Planung des Kickoff
11. Juli 2014	Kickoff Präsentation der ersten Projektidee mit Video zum Einstieg von eigenen Vorstellungen vom Wohnen im Alter sowie Interaktivem Austausch mit Ideen von den Gästen
September 2014	Auswertung Kickoff Weitere Ideensammlung Projektbericht

1. Projektverlauf

(von Tess Scheffmeier)

Erste Ideensammlung für das Projekt

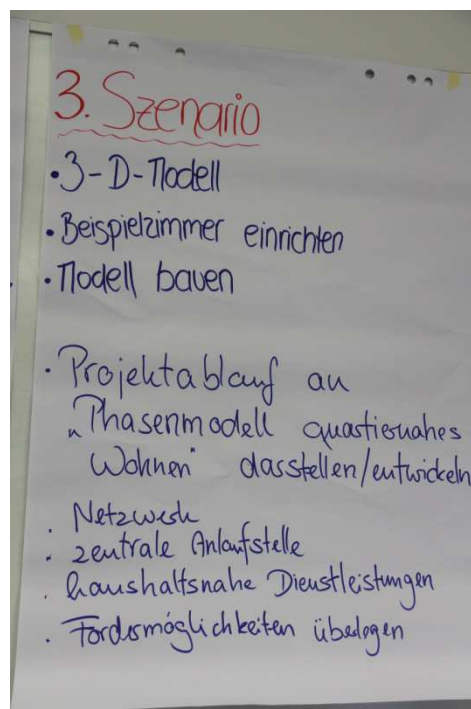
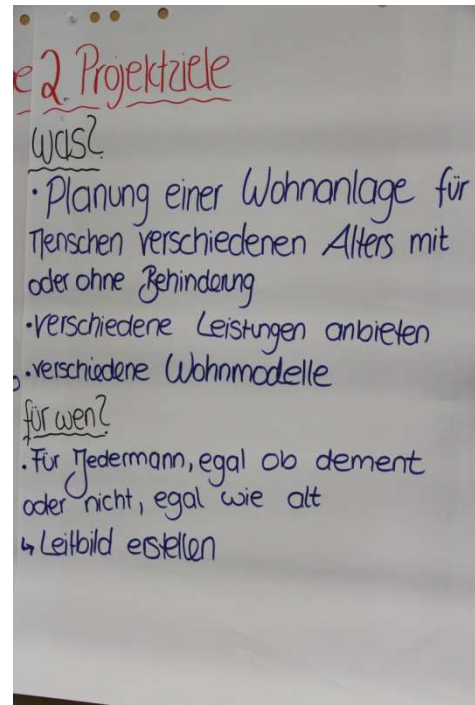
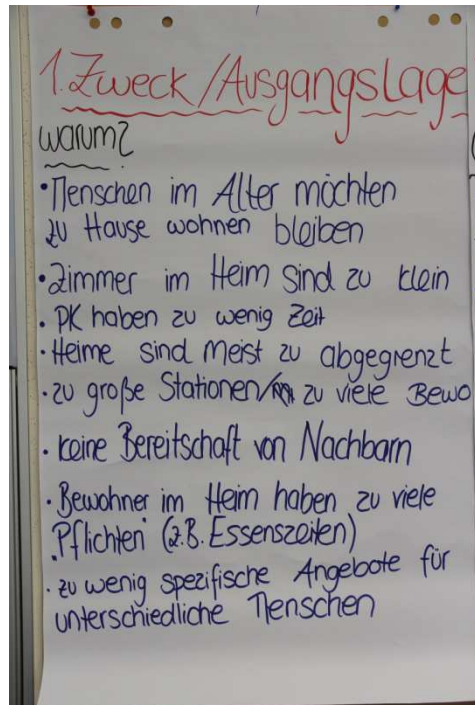
Begonnen haben wir im November 2013 mit einer ersten Ideensammlung für unser Projektthema. Eine erste Ideensammlung an Projektideen erfolgte dabei in zwei Tischgruppen mit der „6-3-5-Brainwriting- Methode“. Hierbei wurden zwei Gruppen á sieben Kursteilnehmer gebildet, die ihre Ideen auf den dafür vorgedruckten Rastern (DinA3- Blatt) aufschrieben und reihum ergänzen konnten. Letzteres stellte sicher, dass alle an der Ideensammlung beteiligt waren. Im Anschluss an diese erste Sammlung wurden die Ideen gemeinsam ausgewertet und die besten vier Ideen zur Präsentation im gesamten Kurs ausgewählt. Folgende Themenvorschläge wurden ermittelt:

- Pflegekraft auf der Flucht
- Pflege in der Welt
- Hospizarbeit
- Pflege in der Zukunft



Wir haben uns damals für „Pflege in der Zukunft“ entschieden, weil wir alle sofort bestimmte Ideen für das Thema entwickeln konnten. Danach erfolgte nun in weiteren Schritten eine Konkretisierung im Plenum. Hierbei wurden folgende Punkte festgelegt:

- Zweck und Ziel des Projekts
- Szenarios
- Projektplan



Daraus ergab sich immer deutlicher unsere Projektidee mit Zielen. Diese werden im nächsten Abschnitt näher dargestellt.

Projektidee und Projektziel

Für eine grobe Konzepterstellung überlegten wir dann, was wir genau darunter verstehen und sind darauf gekommen, eine Wohnanlage zu konzipieren, da wir selbst im Alter nicht in ein Pflegeheim ziehen möchten. Wir haben die Vision von einer Wohnanlage, in der es möglich ist, bis ins hohe Alter in einer eigenen Wohnung leben zu können. Hier soll es Angebote geben, die über das normale Pflegeheim hinausgehen. Auch alte Menschen sollen hier weiter ein normales Leben führen können.

Unser Ziel ist dabei: Ideen und Konzepte an einer Wohnanlage zu entwickeln, in der ein wertschätzendes, gesellschaftliches Umfeld geschaffen wird. Inklusion unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Vielfalt und Individualität, Netzwerkarbeit unter Berücksichtigung von bereits vorhandenen Versorgungsstrukturen und hausnahen Dienstleistungen sollen hierbei ebenfalls umgesetzt werden.

Im weiteren Verlauf des Projektes stimmten wir darüber ab, ob wir uns an der Sonderförderung des Evangelischen Schulwerks „Diakonische Praxisprofilierung“ beteiligen sollen. Dazu gehörte, dass wir prüfen mussten, was unsere Projektidee mit „Alltagsspiritualität“ und „Diakonie“ zu tun hat. Die nähere Auseinandersetzung mit der Projektidee findet sich im folgenden Kapitel.



2. Auseinandersetzung mit der Projektidee

(von Anna Wölm)

Verschiedene Lebenswelten und Lebensentwürfe

Das Projekt „Schöner Wohnen, für dich, für mich, für alle!“ unternimmt den Versuch unterschiedlichen Lebenswelten von älteren Menschen gerecht zu werden. Das Statistische Bundesamt Wiesbaden beschreibt in seiner Veröffentlichung „Ältere Menschen in Deutschland und in der EU“ diese Vielfalt der Lebenswelten. So besitzt ein Großteil der Senioren Wohneigentum. Knapp zwei Drittel (65%) lebten im Jahr 2008 sogar in einem Einfamilienhaus. 13% dagegen in Zweifamilienhäusern. Ein Fünftel (21%) besaß eine Eigentumswohnung in einem Mehrfamilienhaushalt. Wohnformen wie Hausmeisterwohnungen in Fabrikgebäuden oder Schulen machten dagegen einen geringen Anteil von 1% aus.

Bei älteren Mietern sah die Struktur dagegen anders aus. 78% der Mieter lebten Anfang 2008 in Mehrfamilienhäusern, 11% wohnte in einem Zweifamilienhaus und knapp 9% hatte ein Einfamilienhaus gemietet. Die restlichen 2% dagegen wohnten in anderen Gebäuden mit Wohnraum. Weiter ergaben die Erhebungen, dass Senioren durchschnittlich auf 91m² leben.

Darüber hinaus zeigen die Daten des Statistischen Bundesamtes, dass heutige Senioren vielfältige Freizeitangebote nutzen und wünschen. Fernseher, Autos, Hometrainer, DVD- Player, technische Haushaltsgeräte und ein eigener Internetanschluss gehören heute schon zum Alltag vieler Senioren. So besaß schon 2008 jeder zweite Mensch, der die 80 überschritten hatte, ein eigenes Auto. Darüber hinaus halten auch die neuen Informations- und Kommunikationstechniken wie Computer mit Internetanschluss, Telefon (stationär/ mobil) sowie Navigationssysteme Einzug in die Wohnzimmer älterer Bürger der BRD. 21,8% der 80-Jährigen besitzen bereits einen Computer. 13,8% von ihnen nutzen bereits einen Internetanschluss. 47,2% besitzen ein Mobiltelefon. Dabei sind es vor allem die Männer, die sich der digitalen Welt gegenüber aufgeschlossen zeigen.

Im Jahr 2010 waren es immerhin 42% der Männer, die sich ins Netz klickten. Häufig wird hierbei die Möglichkeit des virtuellen Einkaufens (Arzneimittel, Reisen) genutzt. Des Weiteren nutzen viele ältere User das Internet auch als Informations- und Kontaktquelle. So informieren sie sich über Gesundheitsthemen oder pflegen Kontakt durch regen E-Mail Verkehr. Neben der guten Ausstattung mit Sportgeräten (vor allem Hometrainer) benutzen viele Hochaltrige bereits Geräte für Bild und Ton wie Fernseher, DVD- Player, Camcorder, Fotoapparat (analog/ digital), MP3-/CD-Player und auch auf seinen Kühlschrank will keiner mehr verzichten.

Daneben bekommt Bildung einen immer höheren Stellenwert. Ältere besuchen vermehrt den Hörsaal oder die Volksschule. Schon heute ist jeder 8. Kursteilnehmer über 65 Jahre alt. Neben dem Faktor Mobilität (Besitz eines eigenen Autos bis ins hohe Alter), dem Wohnraum sowie dessen technischer Ausstattung sind es vor allem die familiären Bindungen, das freiwillige Engagement und die Möglichkeit zu Reisen,

die ältere Menschen heute besonders schätzen. So hatten rund 42% aller Großeltern einmal pro Woche oder häufiger Kontakt mit den Enkelkindern ab 16 Jahren. Und 25% der 70-Jährigen engagiert sich in irgendeiner Form freiwillig. Dabei sind sie vor allem im kirchlichen und sozialen Bereich tätig. Nicht wenige von ihnen kümmern sich um gesundheitlich beeinträchtigte Senioren, arbeiten im Sport oder engagieren sich im Kulturbereich, der Politik oder dem Umweltschutz. Die Männer unter ihnen sind dabei besonders rege. So engagierten sich 31% der Männer über 70 Jahren ehrenamtlich. Bei den Frauen waren es dagegen nur 22%.

Auch nahm die Reisefreudigkeit zu. 2009 packten 59% der Altersgruppe ab 65 Jahre mindestens einmal im Jahr ihre Koffer. Besonders beliebt waren hierbei die Länder Österreich, Italien und Spanien. Jedoch steht nicht jedem älteren Mensch gleich viel Geld zur Verfügung. So arbeiten noch 40% der über 65-Jährigen, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren. Ein Teil braucht das Geld, um seinen Lebensunterhalt zu finanzieren, ein anderer Teil sieht es als Zuverdienst und arbeitet weiterhin gerne. Betrachtet man die finanzielle Situation zeigt sich folgendes Bild:

- Richtig arm oder reich sind nur wenige.
- Alleinlebende Frauen haben deutlich weniger zur Verfügung als Männer.
- Jede 8. Frau lebt von den Einkünften Angehöriger.
- Alleinlebende Frauen über 80 Jahren haben durchschnittlich ein Nettoeinkommen von 1.500 Euro
- Alleinlebende Männer ein Nettoeinkommen von 2.250 Euro zur Verfügung.
- Paare ohne Kinder über 80 Jahren haben durchschnittlich ein Nettoeinkommen von knapp 3.000 Euro zur Verfügung.

Wie die Ausführungen zeigen, leben ältere Menschen in unterschiedlichen Lebenswelten. Die derzeitigen Wohnformen (wie Pflegeheime) berücksichtigen diese Tatsache jedoch nur unzureichend. Das Projekt „Schöner Wohnen, für dich, für mich, für alle!“ möchte eben dieser Tatsache Rechnung tragen, indem unterschiedliche Bedürfnisse (materiell/ immateriell) und Lebensentwürfe (junge Familien mit Kindern, Studenten/ Azubis, „50+“, Singles, Lebensgemeinschaft) berücksichtigt werden. Im weiteren Projektverlauf soll deshalb ein Modell für eine Wohnanlage mit entsprechenden Ideen zum Freizeitangebot erarbeitet werden.

Diakonische Praxisprofilierung und Spiritualität

Um uns die Zusammenhänge zwischen Diakonischer Praxisprofilierung, Spiritualität und Projektidee deutlich zu machen befassten wir uns zunächst mit den Begriffen „Diakonie“ und „Spiritualität“. Dabei wurde uns ziemlich schnell klar, dass jeder von uns schon einmal die Begriffe gehört hatte, jedoch viele von uns nicht wirklich wussten, was sie bedeuten. Der Begriff „Spiritualität“ (von lat. Spiritus, Geist, Hauch bzw. Spiros „ich atme“) bedeutet im weitesten Sinne Geistigkeit. Der Begriff kann also sowohl auf eine Haltung im Sinne einer allumfassenden Geistigkeit hinweisen als auch eine Haltung im spezifischen religiösen Sinn bedeuten. Ist letzteres der Fall ist damit immer auch eine Vorstellung von Transzendenz verbunden, welche den Jenseits- und die Unendlichkeitsgedanken beinhaltet.

Diakonisches Handeln im Sinne der evangelischen Kirche bedeutet den Glauben im praktischen Handeln erfahrbar zu machen. Man könnte Diakonie darum auch als evangelische Sozialarbeit bezeichnen, die durch die Liebe zum Nächsten geprägt ist. Allerdings beinhaltet dies nur einen Teil des heutigen Verständnisses. Neben der Hilfe, Unterstützung, Betreuung und Begleitung von Menschen am Rande der Gesellschaft geht es auch immer darum den Menschen das Evangelium, die frohe Botschaft, näher zu bringen. Grundlage ihres Handelns ist dabei der Glaube an Jesus und der mit ihm verbundene der Grundsatz der Nächstenliebe. Letzterer findet sich auch im Leitbild der Diakonie wieder.

Unter dem Begriff der Profilierung versteht man das Zuschaustellen einer bestimmten Eigenart, einer klaren Haltung oder einer deutlichen Richtung, um sich von anderen abzuheben. Im Folgenden wurde noch einmal zusammengefasst, was die einzelnen Punkte mit unserem Projekt zu tun haben.

Spiritualität bedeutet für uns, dass Menschen mit unterschiedlichen Glaubens- und Lebensvorstellungen in einer Wohnanlage zusammen wohnen und sich gegenüber tolerant begegnen. In der heutigen Zeit leben Menschen ihren Glauben auf vielfältige Art und Weise. So muss nicht jeder Gläubige einen Gottesdienst besuchen, um seinen Glauben leben zu können. Allerdings sollte er jedoch unabhängig seines körperlichen Zustandes die Möglichkeit haben einen Gottesdienst zu besuchen. Andere wiederum haben die christlichen Werte verinnerlicht, ohne jedoch wirklich gläubig zu sein. All diesen Menschen soll die Möglichkeit geboten werden ihren Glauben zu leben und das Evangelium zu erfahren.

Diakonie bedeutet für uns:

Tätige Nächstenliebe

Toleranz

Menschenwürde

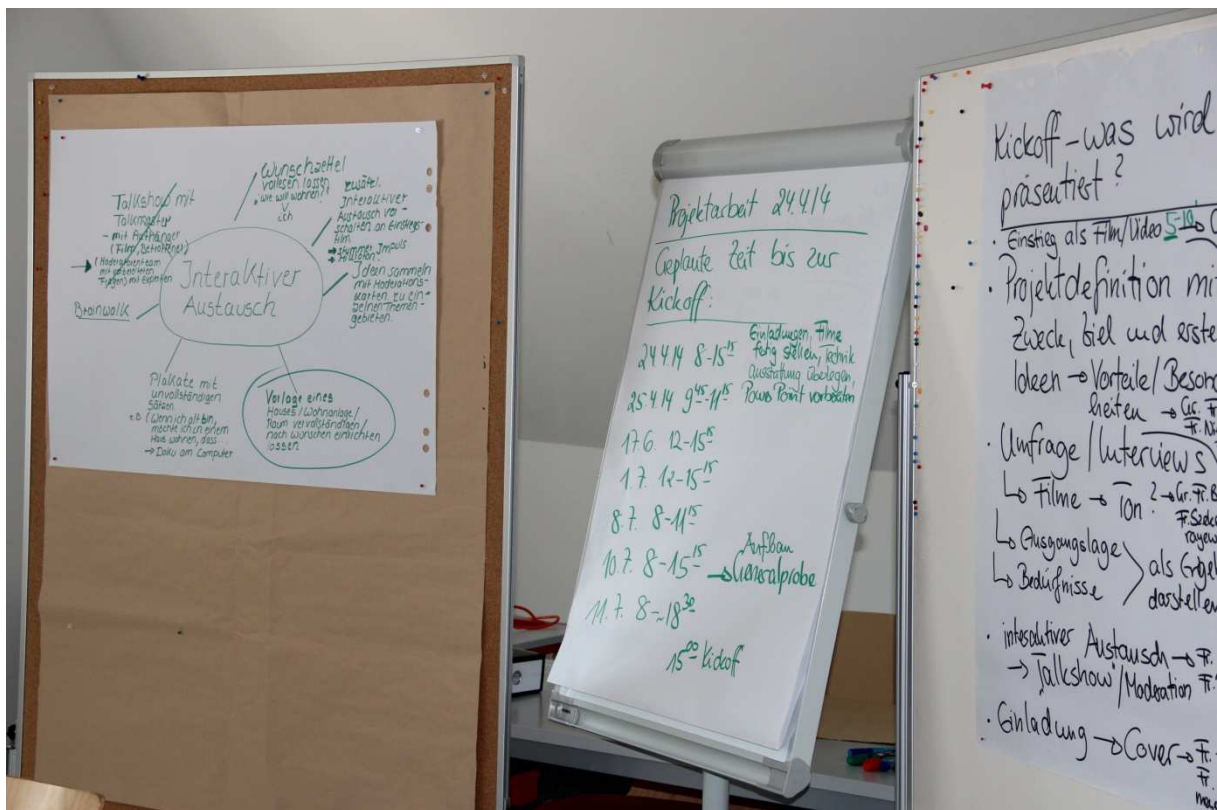
Tätige Nächstenliebe insofern, dass Menschen mit unterschiedlichen Lebensentwürfen sich helfend begegnen und voneinander lernen.

Toleranz insofern, dass unterschiedliche Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen in einer Wohnanlage sich gegenseitig unterstützend leben.

Menschenwürde insofern, dass Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Bedürfnissen, Ängsten und Sorgen immer wieder an Grenzen stoßen und einen respektvollen Umgang verlangen.

Jeder Mensch hat unterschiedliche Bedürfnisse in unterschiedlichen Lebenslagen. Ältere Menschen sind dabei zunehmend von der Hilfe anderer abhängig. Mit steigender Abhängigkeit ist es darum wichtig, dass professionelle Pflegekräfte oder Angehörige ihr Handeln an Werten wie Toleranz und Menschenwürde orientieren. Darüber hinaus gibt es immer mehr ältere Menschen in unserer Gesellschaft, die ihre Entscheidungen nicht mehr selbstständig treffen können. Auch hier ist ein wertegeleitetes Handeln notwendig, um den Menschen weiterhin ein würdevolles Leben ermöglichen zu können. Jüngere Menschen (Studenten, Familien, Lebensgemeinschaft) haben andere Bedürfnisse. Jedoch können auch sie von einem durch Nächstenliebe geprägten Klima profitieren. Denn auch jüngere Menschen müssen Krisen und Verluste (Scheidung/ Trennung/ Verlust eines nahen Angehörigen) bewältigen, die es durch eine Gemeinschaft abzufedern gilt. Darüber hinaus bietet der normale Alltag vielfältige Herausforderungen (Kinderbetreuung, finanzielle Probleme, Angst vor der Zukunft und dem Alter, Einsamkeit), die den Einzelnen häufig an seine Grenzen stoßen lassen.

Schlussendlich waren wir überrascht, wie viel unser Projektthema aus unserer Sicht mit gelebter Diakonie und Alltagsspiritualität zu tun hat. Deshalb entschieden wir uns dafür, uns bei der Sonderförderung zu bewerben. Im weiteren Verlauf stand nun an, die Kickoff-Veranstaltung zu planen und vorzubereiten.



3. Die Kickoff-Veranstaltung

(von Tess Scheffelmeier)

Planung und Vorbereitung der Kickoff-Veranstaltung

Um die Kickoff-Veranstaltung planen zu können, haben wir uns als erstes wieder in Gruppen eingeteilt, wer was erledigt. Es gab folgende Gruppen:

- Dekoration und Catering
- Video zum Einstieg mit Aufbau der Leinwand für die PowerPoint Präsentation
- Interaktiver Austausch mit Fertigstellung der „Plakat-Häuser“ zum Aufhängen im Präsentationsraum
- Moderation und Präsentation mit Fotografieren, für die passenden Bilder in der Präsentation

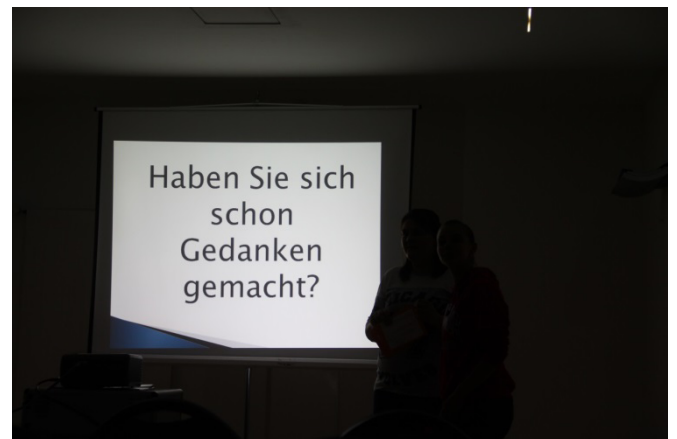
Gruppe Dekoration und Catering

Angefangen hat die Gruppe, mit einer Ideensammlung, was man alles für die Dekoration benötigt und welche Ideen es zum Essen gibt. Ein grober Kostenplan musste vorab mit der Projektleitung abgeklärt werden. Nach den Überlegungen ist die Gruppe los, um einkaufen zu gehen. Sie haben dann die benötigten Utensilien für die Dekoration besorgt und haben dann erste Skizzen gemacht, wie die Dekoration im Raum und außerhalb des Schulgebäudes aussehen könnte. Die Gruppe hat vor dem Haus und im Treppenaufgang, aus Meterstäben geformte Pfeile aufgehängt, da alles mit dem Thema „Wohnen und Bau“ in Verbindung gebracht werden sollte. Anschließend haben sie ein „Spendenhäuschen“ gefertigt. Der Einkauf für das Essen, wurde am Tag der Veranstaltung erledigt und zusammen als Klasse haben wir kleine Häppchen hergestellt.



Gruppe Video zum Einstieg mit Aufbau der Leinwand für die Power Point Präsentation

Am Anfang unseres Projektes war uns bereits klar, dass wir Filmmaterial mit in unser Projekt einfließen lassen wollen, da es für uns eine sehr eindrucksvolle Form der Präsentation ist. Also hat sich eine Gruppe dafür entschieden, einen kurze Sequenz von jedem von uns zu drehen, in dieser wir sagen, auf was wir im Alter nicht verzichten wollen. Der Film endete mit der Frage: „Haben Sie sich schon Gedanken gemacht?“, um nachdenklich zu stimmen und die Gäste von Beginn an einzubinden (Video siehe Anlage).



Für die Kickoff-Veranstaltung hatte sich die Gruppe den genauen Stellplatz für den Beamer überlegt, damit das Bild groß genug ist und die Gäste von ihren Plätzen aus, alle gerade auf die Leinwand schauen können. Anschließend haben sie sich dem Aufbau der Leinwand angenommen und dem Aufhängen der Plakate für den interaktiven Austausch.

Gruppe Interaktiver Austausch mit Fertigstellung der „Plakat-Häuser“

Diese Gruppe, hat sich Gedanken gemacht für einen interaktiven Austausch innerhalb der Kickoff-Veranstaltung, wie man die Vorstellungen der Gäste aus verschiedenen Lebenswelten und mit verschiedenen Lebensentwürfen bezüglich einer Wohnanlage zu Papier bringen könnte. Aus diesen Gedanken, haben sie angefangen aus Plakaten Häuser zu schneiden und diese mit Kategorien zu versehen.



An der Kickoff-Veranstaltung selbst wurden dann vor Beginn vor dem Schulgebäude Karten und Stifte an die Gäste verteilt und ihnen erklärt, dass wir einen Interaktiven Austausch durchführen wollen. Zunächst mussten sich die Gäste überlegen, in welcher Lebenswelt bzw. in welchem Lebensentwurf sie sich aktuell zuordnen (Student/ Azubi, Familie Singles, Lebensgemeinschaft oder 50+). Ihnen wurde dann gedeutet, dass die Karten später dafür da sind, um darauf zu notieren, was sie sich in dieser Kategorie wünschen.

Die Kategorien sind aus den Erkenntnissen der Auseinandersetzung mit der Projektidee entstanden. So ergaben sich folgende Kategorien in jeder Lebenswelt bzw. jedem Lebensentwurf, zu der die Gäste später befragt wurden: „Welche Vorstellungen und Wünsche haben Sie, wenn Sie an das Wohnen im Alter denken?“

Kategorien:

- Standort/ Mobilität/ Anbindung
- Wohnausstattung
- Kosten/ Finanzielle Möglichkeiten
- Freizeit, Kulturangebote
- Soziale, gemeinschaftliche Hilfsangebote

Beispiel:

Lebenswelt: „Familie“ → unter Kategorie „Wohnausstattung“ stand auf einem der Karten „viel Platz“.

STUDENTEN AZUBIS

STANDORT/MOBILITÄT/ANBINDUNG

zentral, gute Anbindung an öffentlichen Verkehrsmittel

WOHNAUSSTATTUNG

Küche, Bad, 2 Zimmer, möbl. Wohnen sollte die meisten erfüllen

KOSTEN/FINANZIELLE MÖGLICHKEITEN

gering

FREIZEIT- U. KULTURANGEBOTE

Kunstmuseum, Theater, Sportplätze, Aktivitäten

SOZIALE/GEMEINSCHAFTLICHE HILFSANGEBOTE

gemeinnützige Vereine, Vereine, Vereine, etc. (wenn vorhanden)

SINGLES

STANDORT/MOBILITÄT/ANBINDUNG

Stadtmittelpunkt, gute Anbindung an öffentlichen Verkehrsmittel, in der Nähe von Einkaufszentren

WOHNAUSSTATTUNG

offener Wohnraum, gute Küche, möbl. Wohnen, offene Küche, gute Plätze, modern

KOSTEN/FINANZIELLE MÖGLICHKEITEN

flexibel, auch ohne langfristige Bindung, flexible Mietverträge, flexible Mietverträge, flexible Mietverträge

FREIZEIT/KULTURANGEBOTE

Freizeitclubs, Sportvereine, Kulturvereine, Musikvereine, etc.

SOZIALE/GEMEINSCHAFTLICHE HILFSANGEBOTE

Hauswirtschaftliche Hilfen, etc.

LEBENS- GEMEINSCHAFT

STANDORT/MOBILITÄT/ANBINDUNG

lebendiger Ort mit Bus-Anbindung, gute Anbindung an öffentlichen Verkehrsmittel, in der Nähe von Einkaufszentren

WOHNAUSSTATTUNG

geräumlich, zwei Wohnflächen, offene Küche, möbl. Wohnen, gute Plätze, modern

KOSTEN/FINANZIELLE MÖGLICHKEITEN

flexibel, auch ohne langfristige Bindung, flexible Mietverträge, flexible Mietverträge, flexible Mietverträge

FREIZEIT- U. KULTURANGEBOTE

Kunstmuseum, Theater, Sportplätze, Aktivitäten

SOZIALE/GEMEINSCHAFTLICHE HILFSANGEBOTE

gemeinnützige Vereine, Vereine, Vereine, etc. (wenn vorhanden)

FAMILIE

STANDORT/MOBILITÄT/ANBINDUNG

in der Nähe von Einkaufszentren, gute Anbindung an öffentlichen Verkehrsmittel, in der Nähe von Einkaufszentren

WOHNAUSSTATTUNG

geräumlich, zwei Wohnflächen, offene Küche, möbl. Wohnen, gute Plätze, modern

KOSTEN/FINANZIELLE MÖGLICHKEITEN

flexibel, auch ohne langfristige Bindung, flexible Mietverträge, flexible Mietverträge, flexible Mietverträge

FREIZEIT- U. KULTURANGEBOTE

Kunstmuseum, Theater, Sportplätze, Aktivitäten

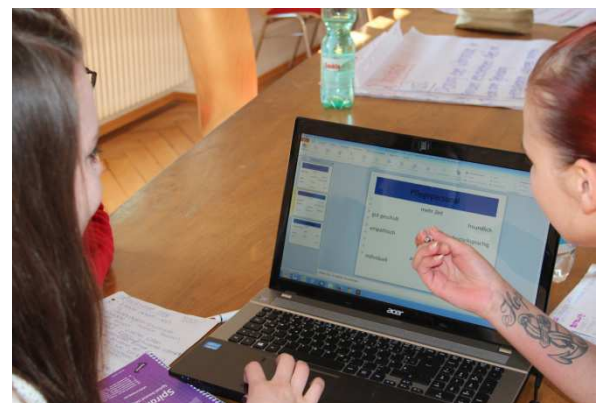
SOZIALE/GEMEINSCHAFTLICHE HILFSANGEBOTE

gemeinnützige Vereine, Vereine, Vereine, etc. (wenn vorhanden)



Gruppe Moderation und Präsentation mit Fotografieren, für die passenden Bilder in der Präsentation

Für die Vorstellung unserer ersten Projektidee im Kickoff, wurden eine Moderation und eine Präsentation vorbereitet. Es war uns wichtig neben der Entstehung der Projektidee, auch die Ergebnisse aus unserer Befragung darzustellen. Für unsere PowerPoint Präsentation haben noch die letzten Bilder gefehlt. Also hat sich eine Gruppe aufgemacht und verschiedene Bilder von, für uns, wichtigen und unverzichtbaren Gegenständen gemacht. Diese wurden dann zusammen in der Klasse ausgewählt und der Rest wurde aussortiert.





Die letzten Aufbauarbeiten

Als anschließend jeder dieser Gruppe fertig war haben wir uns dann wieder als Klasse zusammengeschlossen. Jeder hat seine Ergebnisse vorgestellt und wir haben diese nochmals mit einander besprochen. Zusammen haben wir dann Tische und Stühle aufgestellt, das Buffet aufgebaut und dekoriert.

Die Generalprobe:

Als alles aufgebaut war, haben wir uns der Generalprobe gewidmet. Zuerst haben wir die Vorstellung des Themas geübt, die Auswertung der Umfrage, wie es sein wird, wenn die Gäste die Karten ausgefüllt haben und wir diese an die „Plakat-Häuser“ hängen. Anschließend haben wir geprobt, wie es sein würde, wenn ca. acht ausgewählte Schüler, während der Präsentation nach einander von ihren Stühlen aufstehen, immer in zweier Gruppen und sich in einem Dialog zu sagen, auf was sie auf keinen Fall im Alter verzichten möchten. Da dieses kleine Schauspiel in der Klasse sehr gut ankam, haben wir uns dazu entschieden, dies während der Präsentation zu einem gewählten Zeitpunkt zu machen, damit die Gäste etwas haben womit sie nicht gerechnet hätten.



Die Kickoff- Veranstaltung

Wir haben die Gäste vor dem Schulgebäude an einem runden Stelltisch mit den Karten für den Interaktiven Austausch, den Stiften und der Flipchart empfangen. Anschließend wurden sie über die Treppen in unseren Präsentationsraum begleitet. Die Gäste haben Platz genommen und wir haben den Raum verdunkelt, als alle anwesend waren. Zu dritt haben wir die Präsentation als Moderatoren durchgeführt. Den Anfang machten die Moderatoren mit einer kurzen Vorstellung von sich und dem Projektthema.

Anschließend zeigten wir unseren Film, bei dem die Gäste gespannt zugeschaut hatten. Nach dieser Einleitung haben zwei der Moderatoren erläutert wieso wir dieses Thema gewählt haben und was uns dazu bewegt hat. Anschließend hat eine der Moderatoren die Umfrage anhand von Diagrammen aufgeklärt. Die Gäste waren dann überrascht, als einzelne Kursteilnehmer aus den Sitzreihen paarweise aufstanden und den Dialog sprachen, was sie im Alter nicht missen möchten.

Danach kam es dann zu einer kurzen Erklärung, was es mit dem Interaktiven Austausch auf sich hat und wie die Zuschauer nun vorgehen sollen. Die Zuschauer freuten sich darauf, auch etwas machen zu dürfen und uns mit ihren Ideen im weiteren Projektverlauf helfen zu können, da wir nach dem Kickoff diese auswerten und für die Endpräsentation einsetzen wollen. Die Gäste schrieben also auf die von uns ausgeteilten Karten und wir als Kurs, sammelten diese dann ein. Als alle Karten an den richtigen „Plakathäusern“ hingen, hielten wir einen Moment inne, um den Gästen Zeit zu lassen sich ihre Aufschriebe genau anzuschauen.

Nach der Präsentation bedankten wir uns als Kurs für die Aufmerksamkeit und unter anderem bei Herrn Gieser, der sich Zeit genommen hatte, um an unserer Veranstaltung teilzunehmen. Wir hatten ihn eingeladen, weil er in Lorch einen kleinen Dorfladen initiiert hatte, damit die dort lebenden Menschen bis ins hohe Alter vor Ort einkaufen können und es einen Ort für soziale Kontakte gibt. Zudem dankten wir Frau Karst, einer Bauzeichnerin, die uns auch für die weitere Projektarbeit als Expertin beiseite stehen möchte. Die Gäste wurden geladen, sich am Buffet zu bedienen und sich mit uns über das Thema auszutauschen.



Ende des Kickoff

Als wir das Kickoff beendet hatten und die Gäste bereits gegangen waren, haben wir alle zusammen noch abgebaut und haben für uns ein Resümee gezogen. Zusammen haben wir uns kurz ausgetauscht und alles nochmal Revue passieren lassen. Die vertiefte Auswertung sollte dann im darauffolgenden Schulblock erfolgen, um danach an der weiteren Projektidee arbeiten zu können.

Wir haben uns sehr über die vielen positiven Rückmeldungen der Gäste gefreut. Wir haben Lob bekommen für unsere Gestaltung, unsere Ausstrahlung und für das Buffet. Die Besucher äußerten zudem, dass wir ein sehr interessantes und sehr aktuelles Thema haben, das jedoch auch kompliziert gefunden wurde. Sie haben es als sehr erfreulich empfunden, dass wir uns mit genau diesem Thema auseinandersetzen.

Zusammen haben wir uns sehr über dieses positive Feedback gefreut, da es uns sehr viel Spaß macht, uns mit diesem Thema zu beschäftigen und unser Interesse daran groß ist. Dies wollten wir auch während der Kickoff-Veranstaltung widerspiegeln.

Wir selbst haben uns zusammengesetzt und abgemacht, dass jeder frei seine Kritik äußern könne und dies niemandem übel genommen wird. Das Fazit daraus war: Nächstes Mal mehr zu proben, damit wir weniger aufgeregt sind und nicht so schnell sprechen, während der Präsentation. Ansonsten waren wir als Kurs/Gruppe sehr zufrieden mit unserem Ergebnis und der Zusammenarbeit und wir äußerten, uns darauf zu freuen, dass es weiter geht mit dem Projekt.



4. Ausblick auf den weiteren Projektverlauf

Im Septemberblock, nach der Kickoff-Veranstaltung, hatten wir nur sehr wenig Zeit für die Projektarbeit. Wir mussten in aller ersten Linie den Projektbericht schreiben und fertig stellen, da dieser bis Anfang November eingereicht werden muss. Deshalb übernahmen dies in höchst konzentrierter Arbeit zwei der Kursteilnehmer, Tess Scheffelmeier und Anna Wölm. Die Inhalte und Ideen, die von den beiden in den einzelnen Kapiteln zusammen getragen wurden, sind jedoch das Ergebnis von allen aus dem Kurs. Die anderen Kursteilnehmer teilten sich auf: eine Gruppe nutzte die wenige Zeit, um den interaktiven Austausch zusammen zu fassen und Gemeinsamkeiten heraus zu finden, die sich in allen Lebewelten bzw. Lebensentwürfen wider finden (siehe Tabelle mit Auswertung des interaktiven Austauschs im Anhang). Dies soll eine wesentliche Grundlage für das Konzept der Wohnanlage darstellen. Eine weitere Gruppe durchsuchte alle Fotos, die bisher in der Projektarbeit erstellt wurden. Sie wählten Bilder für den Projektbericht und die Abschlusspräsentation aus.

In einer Gruppendiskussion wurden die weiteren Ideen für das Konzept der Wohnanlage gesammelt, ausgetauscht und auf einem Flipchart gesammelt. Sie sollen dann in den nächsten Schritten zusammengetragen werden. Die Projektgruppe möchte für die Abschlusspräsentation eine Wohnanlage als Modell entwickeln, um Ihre Vorstellungen bildlich veranschaulichen zu können. Zudem soll einer Art Broschüre die Konzeptideen zur Wohnanlage festgehalten werden. Bis zur Abschlussveranstaltung am 13. März 2014 sind nur noch zwei Schulblöcke. Der kommende Schulblock Mitte November bis Mitte Dezember zur weiteren Konzepterstellung. Danach noch der Schulblock im Februar/ März, an dessen Ende dann die Abschlusspräsentation geplant ist.

Wir sind alle gespannt, ob wir unsere Projektideen so verwirklichen können und freuen uns schon darauf!



5. Literaturverzeichnis

Diakonie Deutschland – Leitbild (2014): Das Leitbild der Diakonie. Unter: <http://www.diakonie.de/leitbild-9146.html>. Stand: 19.09.2014.

Statistisches Bundesamt (2011): Im Blickpunkt: Ältere Menschen in Deutschland und der Europäischen Union (EU). Download als pdf über das Publikationsverzeichnis von: <http://www.destatis.de>.

Wikipedia (2014): Spiritualität: Unter: <http://de.m.wikipedia.org/wiki/Spiritualität>. Stand: 19.09.2014.

6. Anhang

1. Einladung zur Kickoff-Veranstaltung
2. Video zum Einstieg beim Kickoff
3. Präsentation beim Kickoff (Folien)
4. Tabelle mit Auswertung des interaktiven Austauschs beim Kickoff